

Saale-Beitung

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die ...

Schließung und ...

Bezugspreise

für Halle ...

Verleger ...

Nr. 369.

Halle, Mittwoch, den 9. August

1916.

Weitere Fortschritte bei Jablonica.

2700 Russen gefangen, 9 Maschinengewehre erbeutet — An der italienischen Front 2932 Gefangene — Der Görzer Brückenkopf geräumt.

Die Riesen-Zepelline.

A. E. Die „Nationaltribüne“ meldet über Paris aus New York:

In den dortigen deutsch-amerikanischen Kreisen sind fortwährende Gerüchte verbreitet, daß Mitte August versucht werden solle, ein Handelsluftschiff von Deutschland nach Amerika zu senden.

Die „New York World“ meldet aus Berlin: Amerhalb sieben Tagen erfolgte der dritte Zepellinangriff auf England, wozu zwei neue Riesen-Zepelline teilnahmen.

Wir wollen abwarten, ob sich diese mit auffallend vielen Einzelheiten belegten Meldungen bewahrheiten. (Neb.)

Die Lage der Mittelmächte zu Beginn des dritten Kriegsjahres.

H. K. schreibt im „Haller Anzeiger“ vom 2. August: Während in militärischer Beziehung die Vorteile der Zentralmächte so große sind, daß diejenigen der Ententemächte damit gar nicht verhalten werden können — die Weagnahme der deutschen Kolonien wird selbst im Ententelager wenigstens von einseitigen Leuten als ein ziemlich unerheblicher Vorteil betrachtet — ist man jetzt daran gegangen, die erzwungenen Vorteile den Zentralmächten wieder ernstlich streitig zu machen.

So ist die Lage. Die Aufgabe der Ententehere bleibt bei allem Mut, aller Tapferkeit und aller Umsicht eine unüberwindliche, denn sie befinden sich einem Gegner gegenüber, der an Mut und Fähigkeit keineswegs minder, durch Erfahrung, vortreffliche Schulung und vollkommenes Material aber seine Zahl ins Ungemeine vervielfacht.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTE, Wien, 8. August.

Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegshauptlag. Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl.

Die Karpatentruppen gemauert auf den Höhen östlich von Jablonica und bei Borozha Boden und drachten über 1000 Gefangene und vier Maschinengewehre ein.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Jalozge verlief der getrige Tag verhältnismäßig ruhig. Südlich von Torzpa in Wolhynien schlug die Armee des Generalsobersten v. Terzhanitzki heute früh eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück.

Italienischer Kriegshauptlag.

Die erbitterten Kämpfe im Görzischen dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die am Görzer Brückenkopf westlich des Jonz kämpfenden Truppen schlugen seit 6. August nachmittags zahlreiche weit überlegene feindliche Angriffe ab.

Südsüdlicher Kriegshauptlag.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat in der Nacht vom 7. auf den 8. August die feindlichen Batteriestellungen an der Jonzomündung mit schweren, mittleren und Brandbomben ausgiebig und erfolgreich belegt.

Flottenangelegenheiten.

Die polnische Frage.

A. B. Berlin, 8. August. Die kürzlich unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die polnische Frage werden demnächst fortgesetzt werden, und man nimmt an, daß sie diesmal auch zum Abschluß gebracht werden sollen.

ihn herbeiführen können, und im Krieg ist dazu noch immer mit Faktoren zu rechnen, die nicht direkt meßbar, die zahlenmäßig gar nicht festzustellen sind.

Von der Westfront.

„Die Schrecken der Fortschritte“

c. B. Haag, 8. August. Die „Nation“ veröffentlicht folgenden Brief, den sie von einem jungen, an der Schlacht an der Somme beteiligten Offizier erhalten hat: „Sie sprechen sehr bewundernd von unseren Taten hier, und ich muß vermuten, daß die Mehrheit des englischen Volkes Ihnen folgt.“

Wenn das Dorf dann verschunden und alles Leben augenblicklich ausgelöscht ist, verlassen unsere Leute ihre zerstörten Aufstellungen und bewegen sich vertrauensvoll vorwärts, während sich unsere Kanonen auf die hinteren Linien der Feinde richten.

Wenn die Deutschen während der nächsten 24 Stunden ihre Granaten und ihre schweren Kanonen in die Haufen der verfallenden Leuten oder erbebenden Lebendigen, der Feind läßt aus Granaten auf unsere Befestigungen niederregnen und auf die, die uns Nahrung und Wasser bringen.“

T. U. Berlin, 8. August.

Der Kriegsberichterstatter des „A.“, Karl Resner, meldet von der Westfront unter dem 7. August: Der Brennpunkt der feindlichen Anstürme ist das Plateau knapp nördlich von Pozieres, das bei der Straße nach Bapaume überschritten wird und mit einer Höhe von 160 Meter die bedeutendste Erhebung im engeren Umkreise ist.

Haigs Bericht.

WTE, London, 7. August. (Amlich.) General Haig berichtet: Die Lage ist unverändert. Feindliche Gegenangriffe bei Pozieres, Neuville und St. Quast wurden zurückgeschlagen.

WTE, London, 7. August.

Britischer Heeresbericht. Nördlich und nordöstlich von Pozieres richtete der Feind nach heftiger Beschussung um 4 Uhr morgens entzweiigende Angriffe gegen unsere neuen Linien.

Joffres nichtsagendes Propheetentum.

c. B. Konstantin, 8. August. Joffre teilte den Vertretern der amerikanischen Presse Folgendes mit: Wir wissen gewiß, daß unsere Feinde ihre letzten Reserven einberufen. Es ist ihnen nicht mehr möglich, wie sie früher taten, ihre Reserven von einem Orte nach dem anderen gehen zu lassen.

vielleicht nur längere Zeit, bis die endgültige Entscheidung des Feindes eintritt. Er sieht fest, daß diese Entscheidung eintreten muß (...), die Feinde wissen ebenso gut wie wir, daß der Wendepunkt bereits erreicht ist. Unser Land ist jetzt entschlossen, den Krieg freigelegt zu beenden.

Ob Frankreich selbst nicht viel besser vor eigener Tür wehren würde?

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 8. August. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nach Mittag: Nördlich der Somme und in der ganzen Gegend von Cambrai lebhafter Artilleriekampf. Am rechten Ufer der Maas griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung das West-Tal in Angriff. Sie wurden durch unser Feuer angehalten, konnten nicht vorbrechen und wurden wieder in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. In den Wäldern von Baux und Chapette begann um 7 1/2 Uhr ebenfalls ein Angriff, der sich durch heftige Beschließung angeleitet hatte. Artillerie- und Maschinengewehrfeuer brachen den Angriff, der vollständig scheiterte. In der übrigen Front war die Nacht ruhig.

In Augmen: An der Somme-Front lieferten die französischen Flugzeuge gestern zahlreiche Gefechte. Drei Flugzeuge wurden bei Roully, Quicourt und Hesles abgeschossen. Drei andere, die ernstlich getroffen waren, mußten in den deutschen Linien landen. Außerdem wurden zwei deutsche Jumbo-Bomben zerstört. In der Nacht vom 6. zum 7. August waren französische Flieger 20 Stunden auf dem Bahnhof von Metz-lez-Sablon, 20 auf dem Bahnhof von Thionville, 25 auf Fabriken in Rombach und 12 auf Wäldern in Glatigny.

Der Abendbericht lautet: Nördlich der Somme nahmen unsere Truppen in glänzender Weise am Ende des Nachmittags eine Linie deutscher Schützengräben zwischen dem Gehölze von Hem und dem Hügel östlich des Schloßes Monaca, 120 Gefangene und ungefähr 10 Maschinengewehre blieben in unseren Händen. Südlich der Somme war unsere Artillerie sehr tätig und richtete ein wirksames Zerstörerfeuer auf feindliche Batterien in der Gegend von Libons. Auf dem rechten Ufer der Maas haben wir im Verlaufe einer Einzelunternehmung südlich des Wertes Taloumont Fortschritte gemacht. Wir haben 5 Maschinengewehre erbeutet und in der oberen Zeit drei deutsche Leichen gefunden. Nach einem ziemlich lebhaften Kampfe nahmen wir einige Häuser des Westendes dieses Fleckens.

Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht und des Tages war die Artillerie an der Front der belgischen Armee tätig, besonders gegen Dirmuiden und Steenstraete. Ein Bombenerkerkampf endete zu unseren Gunsten.

Die französischen Kriegskosten.

T. U. Rotterdam, 7. August. Aus dem Bericht des französischen Kammerhausauschusses geht hervor, daß Frankreich vom 1. August 1915 bis 30. Juni 1916 insgesamt 46782 Millionen ausgab.

Rußland.

Neuer Kriegsrat im russischen Hauptquartier.

c. B. Wien, 8. August. Die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet aus Sofia: Die rumänischen Blätter melden, daß demächst im russischen Hauptquartier ein neuer Kriegsrat unter dem Vorsitz des Zaren stattfinden wird, und zwar im Beisein der französischen und englischen Generäle, um die schwere Differenz zwischen den Generalen Brusilow und Ruzski auszugleichen.

Große Truppenverschiebungen in Bessarabien?

WTB. Bukarest, 8. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind in Bessarabien wieder große Truppenverschiebungen zu bemerken. Zahlreiche Truppen befinden sich ebenfalls längs der besetzten Linie Rieni-Bender-Afterman. In Süd-Bessarabien sollen über 300 000 Soldaten zusammengezogen sein. Die Schwarzmeerflotte hat den Befehl erhalten, sich mit größeren Kohlenvorräten auf verstreute Punkte zwischen dem Donausaale Wiltz und Afterman

Unrichtige Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Erweiterung der Vorteile in den Karpathen.

WTB. Grobes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Südlich des Kanals von La Basse bis in die Gegend von Loos herrichte lebhafter Artilleriekampf. Zwischen Estrepen und der Somme, besonders bei Boyeres, bei Baginville-Breit und südlich von Maurepas, zeigte der Feind keine heftigen Angriffe vor. Sie führten an einzelnen Stellen zu heftigeren Nachkämpfen, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden sind, nur an einzelnen Stellen, so bei Boyeres und östlich von Hem, wird noch gekämpft.

Südlich der Somme wurden Vorstöße französischer Handgranatenabteilungen bei Estrees und Sogecourt abgewiesen. Im Maasgebiet war der West-Taloumont beiderseits des Flusses sehr heftig. Nordwestlich, westlich und südwestlich des heiligen Wertes Taloumont sind heftige Angriffe in unserem Feuer vollkommen zusammen, weiter südlich wurden Angriffsabteilungen im Reime erstickt. Mehrere hundert Gefangene sind eingebracht. Ein englisches Flugzeug fiel östlich von Cambrai in unsere Hand.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalmarschalls G. G. G. G. G.

Am Semetshofen und südlich davon wurde die Generalität gestern lebhafter; feindliche Einzelangriffe wurden abgeblasen.

Wiederholte Bemühungen der Russen, bei Jarose (am Stachob) Boden zu gewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Westlich von Luc und seit heute früh neue Kämpfe im Gange.

Nordwestlich von Jaleze sind feindliche Angriffe gescheitert. Südlich von Joleze wurde im Verein mit Truppen des Generals Grafen v. Bothmer dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten. Hier sind neun Offiziere, über 700 Mann gefangen genommen und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalmarschalls Leutenants G. G. G. G. G.

Südlich des Anioff sind starke russische Kräfte gegen die Linie Tlumacz-Dinnia zum Angriff vorgegangen. Die neuerrückten Truppen haben vorbereitete räumliche Stellungen bezogen.

In den Karpathen sind beiderseits des Bialy-Geremoj-Tales die erzwungenen Vorteile erweitert.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Abgesehen von Boropolengschin in der Gegend von Djumnica (westlich des Bardar) keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

zu langentzieren. Der Zweck dieser militärischen Maßnahmen ist vorläufig unbekannt.

Die Brandstiftungen in Rußland mehrten sich.

c. B. Stockholm, 8. August. Die Petersburger Geheimpolizei arbeitet unermüdet, um die Urheber der kürzlich großen Brände zu ermitteln. Bei der Polizei lief eine Anzeige ein, die gleiche Gesellschaft plane einen Anschlag gegen die Pulverfabrik Korodowo am Feiertag des heiligen Elias, wo in dessen Kirche Tausende von Wandbildern verlammt zu sein pflegen. 30 Verdächtige wurden verhaftet. Inzwischen ist bereits in Moskau eine neue große Brandstiftung ausgeführt worden. Die Feuersbrunst zerstörte zwei große Mineralwasserfabriken, in deren Speichern zufällig große Lager der Gummi-

Fabrik Prozdornik untergebrannt waren. Der Schaden wird auf acht Millionen Rubel geschätzt. Außerdem sind 20 Waggon Kohle und eine gleiche Anzahl Wagen mit Holz zerstört worden.

Ein Uhas des Zaren über Polen.

T. U. Bukarest, 8. August. „Liberator“ meldet von den russischen Grenze: Laut Nachrichten aus Gützburd wird der Zar einen Uhas erlassen, in dem Polen weitestgehend Autonomie versprochen wird. Der Uhas wird noch größerer Konsens als die bekannte Proklamation des Großfürsten Nikolajewitsch machen.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die Türken an unserer Ostfront.

c. B. Amsterdam, 8. August. Die Daily News meldet aus Athen, daß bereits seit dem 14. Juli für die Ostfront bestimmte türkische Truppentransporte durch Bulgarien geleitet werden.

Das Kriegskostenproblem.

In einer finanziellen Uebersicht schreibt „Neuere Notizen“ dem „Frankfurter“ im Morgenblatt vom 30. Juli: Der Kriegskosten der Amerikaner in Amerika. Das ist die Geschichte der American Foreign Securities Co. zu danken, die ihre eigenen Obligationen gegen wohlbekannte Papiere ausstufte. Hierdurch wird der Abzug des amerikanischen Substanz, rein ausländische Fonds in großem Maßstabe zu belegen, entgegengekommen, während gleichzeitig der Weg zu weiteren Anleihen auf ähnlicher Basis geöffnet wird. Darauf beruht auch wohl das Gerücht über eine gemeinschaftliche Milliardenanleihe in den Vereinigten Staaten. Diese Gerüchte klingen jetzt deshalb wahrscheinlich, weil es Ausland gelüftet ist, in letzter Zeit gegen wirtschaftliche Konsolidation das Herz der Handels- und Industrie-Amerikas für sich zu gewinnen. Diesmal brauchte die Amerikaner nicht mehr zu befürchten, daß es bei etwaigen Unterhandlungen von einer Annahmefähigkeit ausgeschlossen werden wird. Inzwischen kann jedoch Frankreich vermuthlich das Ergebnis dieser Unterhandlungen nicht abwarten. Der steigende Kurs der französischen Rente in Paris scheint nicht so sehr in Verbindung mit der Anleihe in Amerika zu stehen (inzwischen fiel der Kurs in Amerika wieder stark), noch mit der doch recht langsam vorwärtstretenden Offensive, als mit Stützungsaktionen, um den Markt für eine neue „amprunt de la victoire“ angenehm zu stimmen. Alles weist natürlich darauf hin, daß eine solche Anleihe kommen wird. Die Kriegskosten, neben den Ausgaben für den Krieg, betragen bereits 54 1/2 Milliarden Franc, von denen etwa 16 Milliarden schon umfassen, nicht nur für die ersten, sondern auch für die fortwährende Erhöhung, wenn auch in gesetzlicher Form, mit der die Regierung bei der Bank von Frankreich in der Kreide steht (9 Milliarden als Maximum, von denen bereits 8,3 Milliarden verwendet worden sind), würde gleichfalls mit einem unbegrenzten Borgen und despaß dieser Begrenzung zu einem Pasquill machen.

Die Einnahmen aus Monopolen und Steuern sowie anderen Quellen haben gar keine Bedeutung bei den jahrelang anhaltenden Ausgaben, und selbst die Anleihen in Amerika sind mehr als Kredit zur Aufrechterhaltung des Budgets. Die Anleihe der Handelsbanken bleibt in hohem Maße passiv — anzusehen, als daß sie zur Deckung innerer Ausgaben verwendet werden können. Die Anleihen für die Durchführung einer großen englischen Anleihe sind inzwischen infolge des teureren Geldstandes noch geringer geworden, als sie es wegen des bekannten Konversionsrechtes für Inhaber der älteren Schuld bereits waren. Hieraus ist ersichtlich, daß dieses letzterzeit gebrauchte Lohndittel jetzt einer neuen und teilweise Konsolidation der gesetzlich angewandenen schwachen Schuld im Wege steht. Trotzdem ist keine andere Möglichkeit vor-

War einst ein Prinzkeßchen.

Roman von Erich Ebenstein. 46. Fortsetzung. Stadtschreiber verdonn.

Sie trennten sich lächelnd. Keinem von beiden kam die ungewohnte Gemüthslosigkeit zum Bewußtsein, die darin lag, daß sie ihr Kind als Hilfsmittel für ihre egoistischen Wadensichten benutzen wollten.

Bei der Oberflächlichkeit und Eifersuchtsgewandigkeit, mit der sie beide durchs Leben flatterten, konnte kein Eindringlich vertiefen — nicht einmal ihre Eifersucht.

Das erste, was Har und Stef in ihre Seelen eingegraben fand, waren die Worte „Gehst“ und „eigener Vorteil“. Alles andere war verächtlich, nebensächlich. Trotzdem hielt sich Gerda für eine gute Mutter und wollte überzeugt, daß sie und Alfred ihr Kind genau so liebten wie andere Eltern, wenn sie sich auch nicht um jede Kinderbedürfnisgeheimlichkeit bemühten. Mama hatte zwar neulich behauptet: Die wahre Liebe zu seinen Kindern erwacht erst aus den tausend kleinen Sorgen und Handreichungen, die sie einem aufzulegen in schlaflosen Nächten und völliger Selbstvergessenheit.

Über das war eben wieder einmal Mamas gefühlvolle Hebertreibung. Wer brachte denn heutzutage noch „schlaflose“ Nächte zu und betrete seine Kinder selbst, wenn er das Gedächtnis sich heute zu halten?

Bubi war im Garten, wo ihm Wieselfchen warm angeschlossen in der Herbstkühle spazieren fuhr. Tante Sibylle ging neugierig und plauderte mit dem kleinen Manne, der jauchend nach den bunten Kranzen ihres Schales haßte, den er ihr vom Kopfe zu ziehen versuchte.

Nebenbei sprachen beide Frauen in halblauten Bemerkungen über die „brennende Frage“ der letzten Wochen: Wird Gerda uns das Kind hier lassen oder es mit nach Wien nehmen?

„Dort ginge es einfach zugrunde“, behauptete Wieselfchen, „jeht, wo er sich so gut erholt hat. Ganz did ist er schon geworden — sehen Sie nur die Größchen in seinen Patschhändchen.“

„Da sie sich nicht noch kein Wort gesagt hat, hoffe ich das Beste“, tröstete Sibylle sich selbst. Sie sprach auch immer nur von vier Stimmen. Davon sollte eines Schlaf-

das andere Spielzimmer und die beiden anderen Empfangszimmer sein. Von einem Kinderzimmer war mit keinem Worte die Rede. „Wo?“

Bubi war plötzlich verstummt. Er hatte seine Mama gesehen, deren Blick ihn immer eindringlicher, weil sie ihm so fremd war als im Grunde ihr.

Heute aber war Gerda offenbar von ungewohnter Fairigkeit für Bubi erfüllt. Sie nahm ihn aus dem Spielzimmer, küßte ihn und sprach fortwährend in der herzlichsten Weise auf ihn ein.

„Mama fährt jetzt gleich fort“, sagte sie, „und wird Bubi ein schönes Jotto-Verfäßen mitbringen und eine Peitsche und einen Helm, wie Papa ihn hat! Und dann wird Mama wiederkommen und Bubi holen. Bubi wird Eisenbahnfahren — ja — magst du, Bubi?“

Der Kleine sah verständnislos in das Gesicht seiner Mutter. Sibylle und Wieselfchen aber tauschten einen erschreckten Blick.

Gerda fuhr ansehnend harmlos fort: „Dann wird Bubi in einer großen, großen Stadt wohnen, wo es viele Häuser und noch viel mehr Menschen gibt und viele, viele schöne Sachen. Das wird lustig sein, geht, Bubi?“

„Du ... du willst Bubi von Robenbach fortnehmen?“ sammelte Sibylle, ganz blaß.

Gerda lächelte vermunndert auf. „Wer natürlich, Tantchen. Wir werden uns doch von unserem Verding nicht trennen.“ Du denkst doch nicht, daß wir unter einziges Kind hier lassen könnten?“

Wieselfchen brummte etwas Unverständliches. Dann sagte sie laut grob: „Ich gehe nicht mit Ihnen nach Wien, gnädige Frau, daß Sie nur wissen!“

Gerda sah die Mamell belustigt an. Sie hatte ihr den Briefwechsel mit Wieserbuch nicht vergeben, und wenn sie auch seit Bubis Geburt nicht mehr der Waise wert gehalten, gegen die „alberne Person“ etwas zu unternehmen, so war es ihr doch stets ein Vergnügen, sie gelegentlich im Gespräch „dämpfen“ zu können. „Habe ich denn das verlangt, Mamell? Es war ja sehr brav von Ihnen, daß Sie bisher Bubis angenommen haben, aber auf die Dauer braucht er doch eine geliebte Person und ich, Selbstverständlich werde ich aus Wien wieder eine eigene Kinderfrau mitbringen für ihn.“ So war es also entschieden. Bubi kam fort. Untel

Daniel machte zwar noch alle möglichen Versuche, Alfred und Gerda anzukommen, aber vergebens. Das Gerda blieb dabei: Ohne Bubi könnten sie beide nicht leben.

Sie hatte eine neue Kinderfrau mitgebracht, die sofortlich die Hügel im Kinderzimmer mit feiner Hand ergriß und Wieselfchen in der ersten Stunde moralisch vor die Tür setzte.

Den Einwand, Bubi könnte in Wien die schlechte Luft nicht ertragen, was Gerda mit überlegenem Sächeln zurück. Sie hätte ja eine sehr gesunde, hübsche Wohnung — Bubi's wegen sogar mit Gartenbenutzung — gemietet.

„Aber im Sommer kommt dir doch recht bald — was möglich schon im Mai?“ fragte Untel Daniel feuchend.

„Hoffentlich.“

„Und zu Weihnachten? Nicht wahr, auch zu Weihnachten?“ Bubi war schon so natürlich gefreut, Bubi den ersten Baum zu schmücken, sagte Sibylle.

Gerda sogerte diplomatisch. „Wenn es unser Finanzminister gestattet!“ Wir werden ja kurzfristig sparen, uns sogar recht eingeschränken müssen“ sagte sie endlich. „Es ist alles so viel, viel teurer, als ich gedacht habe. Und hier hatten wir wenigstens vieles aus der Wirtschaft.“

„Sie wären sonst unmöglich imstande, Bubi hungern zu lassen“, brummte er ärgerlich zu Sibylle. „Wir wissen ja, was Gerda im Geldausgeben leisten kann. Eine Millionärstochter würde kaum weniger Ansprüche machen.“

Endlich war alles fertig und nachdem das Gepäck bereits einen Tag früher abgegangen war, reiste auch Gerda — Alfred hatte seinen Dienst schon eine Woche zuvor angetreten — mit Bubi und der Kinderfrau ab. Mabelleine war bereits vorausgeschickt worden.

Für Robenbachs war der Abschied geradezu entsetzlich. Untel Daniel heulte wie ein Kind, und Sibylle wurde, nachdem sie gleichfalls Ströme von Tränen verpönnen hatte, zu dem Zimmer zurückgeführt. Die Folge war dann eine fürchterliche Nacht, die sie den ganzen nächsten Tag ans verdunkelte Zimmer festsetzte. (Fortsetzung folgt.)

händen, als auf dem einmal eingeschlagenen Weg fortzuführen, und weiterhin mit dem Verlaufe von Schachzügen vorzugehen, was ja auch ziemlich gut geht. Dabei wird die Seite mit den höchsten Geldwerten in Absichtnahme gebracht. Die Kriegsführung kommt hierdurch dem englischen Schachmeister immer teurer zu stehen. Das Schachmeister ist, daß die Dispositionen nicht einmal verändern können, daß Gold nach der neuen Welt abfließt, so daß Gerichte über eine weitere Dispositionierung im Umlauf sind.

Russische Anleihe in London.

T. U. Stockholm, 8. August. Aus gut unterrichteter Petersburger Quelle verlautet, daß das russische Kreditministerium den Fragen der inneren Politik auf dem engen Zusammenhänge mit der russisch-schwedischen Streitfrage Bedenken nachzugeben, sei aber im Ministerium auf energischen Widerstand gestoßen. Paris vertritt die Ansicht — er sollte London eine Woche später verlassen — steht gleichfalls mit diesen Fragen in Zusammenhang. Barf soll in London sehr wenig erreicht haben. Wohl sind die laufenden Kredite weiter bewilligt worden, doch soll man in London jede neue Anleihe bestimmt zurückgewiesen haben. Als Vorwand dafür hat die Pariser Konferenz gehoben und die Erklärung, daß ein engeres Zusammengehen zwischen England und Rußland, das natürlich die Folge einer neuen Anleihe sein würde, bei den übrigen Bundesgenossen leicht Aufregung und Mißtrauen hervorzurufen könnte. Außerdem sollen für die laufenden Kredite die Zinsen bedeutend erhöht worden sein.

Russische Anleihe in Schweden?

T. U. Stockholm, 8. August. Finanzminister Barf hatte während seines kurzen Aufenthaltes in Stockholm nach der „Svenska Dagbladet“ eine längere Konferenz mit dem Direktor der Stockholmer Privatbank Markus Wallenberg, dem Bruder des Ministers des Äußeren. Man spricht von einer russischen Anleihe in Schweden.

Italien.

Die großen Verluste.

c. B. Wien, 8. August. Nach einer Zeitdrückung aus Lugano berichtet die Allgäuer Blätter, daß im Juli und August infolge der großen Verluste der Italiener nach den Beschlüssen des Roten Kreuzes 240 neue Refugienkassette mit 11 000 Betten errichtet wurden.

„Demonstrative“ Unternehmungen italienischer Torpedoboote.

WTB. Rom, 8. August. Die „Agenzia Stefani“ meldet: In der Nacht zum 5. August und am 6. August bei Tage führten einige unserer Torpedoboote demonstrative Unternehmungen gegen die feindliche Küste zwischen Quino und Miramare aus, wobei sie von feindlichen Flugzeugen angegriffen wurden, ohne Schaden zu erleiden.

Ein großer italienischer Dampfer versenkt.

c. B. Lugano, 8. August. Nach einer Meldung aus Genua wurde der italienische Dampfer „Siena“ am 25. Dezember vor Marseille von einem U-Boot durch Granatfeuer versenkt. Die Passagiere wurden von einem englischen Kreuzer gerettet.

Der Dampfer gehörte der „La Veloce Navigazione Italiana“ in Genua, ist im Jahre 1905 fertiggestellt und faßt 4372 Tonnen.

c. B. Lugano, 8. August. Die Versenkung des italienischen Dampfers „Siena“ vor der Küste von Amerika, dessen Besatzung und Passagiere anscheinend vollständig in Marseille landete, ruft in Italien große Beunruhigung hervor, namentlich infolge des päpstlichen Verlangens der Abwehrmaßnahmen der angeblich das Mittelmeer beherrschenden verbündeten Flotte. „Giornale d'Italia“ verlangt die Bewaffnung der italienischen Handelsflotte.

Italienischer Erlaß zur Bewahrung aller Ländereien.

WTB. Bern, 8. August. Laut „Secolo“ erließ die italienische Regierung ein Dekret, das die Bewahrung aller Ländereien zur Pflicht macht. Die Präzedenz sind, falls ein Befehl dem Dekret nicht nachkommt, ermächtigt, die Ländereien den Gemeinden zur Bewahrung zur Verfügung zu stellen.

Italien aus Tripolis verdrängt.

c. B. Wien, 8. August. „Die Zeit“ meldet von der italienischen Grenze: Nach den letzten Berichten italienischer Blätter haben die Araber nacheinander auch die letzten Reste der von den Italienern besetzten Provinz Tripolis erobert.

Zur Hinrichtung Cafements.

T. U. Amsterdam, 8. August. Ueber die Hinrichtung von Str. Roger Cafement im Gefängnis werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Um 8 Uhr morgens hatten sich etwa 150 Personen, namentlich Frauen und Kinder, vor dem Gefängnis eingefunden. Später gestellten sich noch etwa 100 Fabrikarbeiter, vor allem Munitionsarbeiter, zu der Gruppe. Auch die Passagiere der Straßenbahn waren im Vorbeifahren einen neugierigen Blick über die Gefängnismauern, doch weiter nehmen sie kein Interesse an den Vorgängen. Der einzige Beweis für die Innenwelt, daß man das Urteil über Cafement vollstreckt hatte, war, daß ein Glocken läutete, was aber von dem Arm auf der Straße überhört wurde. Nur diejenigen Leute, welche dicht an der Mauer des Gefängnisses standen, konnten den Klang der Glocke hören. Eine halbe Stunde nach der Hinrichtung wurden die höchsten amtlichen Mitteilungen an der äußeren Mauer des Gefängnisses angeheftet, die Zeugnis davon ablegten, daß Cafement gerichtet war. Auf Grundfindungen des Verleumdeters Cafements, der im Auftrag der Familie bei der Beerdigung anwesend war, erklärte der Gefängniswächter, unter dessen Aufsicht Cafement während des ganzen letzten Monats gefangen saß, daß Cafement keine Spur von Wahnsinn gezeigt habe. Der Verurteilte blieb bis zur letzten Stunde ruhig und gefaßt. Bis ungefähr eine Viertelstunde vor der Hinrichtung beteten zwei Geistliche mit ihm in einer Zelle. Als der Hentler eintrat, erhob sich Cafement sofort und folgte ihm mit zwei Bekleidern und dem Ge-

fängniswärter nach dem Richtplatz. Die Geistlichen beteten die Totenklammer, worauf Cafement mit leiser Stimme antwortete: „Herr, lei meiner Seele gnädig!“ Wie „Dain Chronicle“ erzählt, spielte sich an der hinteren Mauer des Gefängnisses ein ergreifendes Schauspiel ab. Dort standen etwa 30 irische Männer und Frauen, die, als sie die ersten Töne des Totenglockens vernahmen, auf die Knie sanken, und laut für Cafements Seelenruhe beteten. Ein Gesuch der Familie Cafements, den Beerdigten selbst begeben zu dürfen, wurde zurückgewiesen.

Der Streit um Cafements Leiche.

T. U. Amsterdam, 8. August. Der Streit um Cafements Leiche wird fortgesetzt. Duffy, der die Verwandten des Hingerichteten vertritt, erhielt vom Minister des Innern Befehl, daß die Auslieferung des Leichnams verweigert wird auf Grund des Gesetzes von 1888, welches bestimmt, daß die Leiche eines Missetäters innerhalb der Mauern des Gefängnisses, wo die Todesstrafe vollzogen wurde, beizusetzen ist. Hiergegen wendet Duffy ein, daß das Gesetz nur auf Mörder bezöge. Man sammelt Unterschriften unter eine Eingabe an den Minister des Innern um Freigabe der Leiche.

Rumänien.

Die Richtschnur der rumänischen konservativen Partei.

c. B. Budapest, 8. August. Die Führer der konservativen Partei Rumäniens, der frühere Ministerpräsident Peter Karolyi, der Vetter der Universitätsrat von Jassi, der gemeinsame Justizminister Maraflioman und andere hielten am Sonnabend in Bukarest eine Beratung ab, in der besonders die äußere Politik besprochen wurde. Die angeführten Politiker sind ohne Ausnahme für einen Anschluß an die Mittelmächte. Ein offizieller Bericht wurde nicht ausgegeben. In offiziellen Kreisen nimmt man jedoch an, daß die konservative Partei demnächst mit einer Kundgebung hervortritt.

c. B. Bukarest, 8. August. „Dreptata“ zufolge wird Ministerpräsident Bratianu nach Einberufung der Kammer zu einer außerordentlichen Tagung, in der mehrere Geheimnisse stattdessen werden, das Parlament über gewisse militärische, politische und wirtschaftliche Beschüsse aufklären.

Zafe Ionescu Gewissensbisse.

T. U. Bukarest, 8. August. Der heftigste „Witiorul“ befaßt sich in einem Artikel mit der Ueberschrift „Zafe Ionescu Gewissensbisse“ mit der Aufklärung, in der russische Philosophie früher in dem Blatte „La Romanica“ gemacht hatte und die folgenden Bemerkungen lauten: „Ich habe mich überzeugt, daß König Ferdinand Royalität für das rumänische Volk befehndete und daß es ungehörig war, ihn anzugreifen.“ Der „Witiorul“ schreibt nun: „Zafe Ionescu trakt sich selbst für die Angriffe gegen den König Ferdinand, man kann ihm aber nicht glauben, da er gar zu oft sein Mäntelchen wendete.“

c. B. Wien, 8. August. Als bezeichnend für die in der rumänischen Armee herrschende Stimmung veröffentlicht das „Neue Wiener Journal“ eine Dramatisierung aus Bukarest, nach welcher rumänische Offiziere in die Redaktion des Blattes „Patria“ eindringen und den dort anwesenden Redakteur zwingen, weil er in seiner Zeitung einen den König Ferdinand beleidigenden Aufsatz gedruckt hatte.

Die glänzende rumänische Entee.

c. B. Wien, 8. August. Nach einer Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Bukarest betrug nach amtlichen Veröffentlichungen am 1. Juli der sichtbare Getreidevorrat in Rumänien 16 160 000 gegen 12 230 000 Metertonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Weist die diesjährige Sommerernte befriedigt und sich auch die Ausflüchten für die Maisernte erheblich verbessert haben, so wird auch in diesem Jahre Rumänien sehr große Getreidemengen für die Ausfuhr verfügbar haben.

c. B. Wien, 8. August. Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet, hat die Vereinigung der rumänischen Getreidehändler bei dem rumänischen Ausfuhrbureau gegen die Dulereten des englischen Bureau gegenüber den Getreidehändlern Klage geführt und erklärt, wenn die Engländer den ihnen vertragsgemäß zugesprochenen Verpflichtungen nicht nachkommen, so würden sie den Anschluß des Vertrages mit den Engländern als gänzlich nicht betrachten.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Der hundertste Carmen-Zug.

Am Montag ist laut „L. Z.“ der hundertste „Carmen-Zug“ nach Rumänien abgegangen. So werden beinahe die Güterzüge genannt, die die Zentral-Einlaufs-Gesellschaft für den Verkehr mit Rumänien eingerichtet hat. Seit der Aufnahme des Güterverkehrs, Mitte Mai dieses Jahres, sind damit bereits 50 000 Tonnen Güter von Deutschland nach Rumänien ausgeführt worden. Weitere 100 000 Tonnen sind für die Abfuhr in den nächsten drei Monaten angesetzt. Der Güterverkehr über die Donau nach Rumänien von Regensburg aus ist gleichfalls organisiert. Sehr Schleppzüge sind bereits abgefahren. Von jetzt ab soll je ein Woche ein Schleppzug von 350 Tonnen Tragfähigkeit mit Waren von Regensburg abgehen. Auch Güter, die von Oberösterreich kommen, werden auf die Donau umgeladen.

Türkische Erfolge in Persien, an der Kaukasusfront und am Suezkanal.

WTB. Konstantinopel, 8. August. Umtlicher Bericht vom 28. Juli 1918. (Türkische Zeitung.) An der Südfont keine Veränderung. In Persien wurde die vom rechten Flügel unserer Armee am 23. Juli in drei Kolonnen angelegte Unternehmung gegen zusammengezogene russische Kräfte östlich von Kermanschah mit Erfolg fortgesetzt. Bis zum 24. Juli waren die

Müssen endgültig gegen Kantaber in der Richtung auf Hamadan zurückgeworfen. Diese zweifelhafte Unternehmung spielte sich folgendermaßen ab: Unsere gegen Sanna und im Zentrum der persischen Kräfte nahmen im Sturm eine feindliche Verschanzung, die sich in der Umgrüung von Hochsahab und Nabrakab befand. Der Feind verlor sich in den Stellungslinien westlich des Dorfes Wlisoni zu beschaufen, mußte sich aber infolge unserer scharfen Verfolgung und des von uns gegen seine Front ausgeübten Druckes in der Richtung auf Sanna zurückziehen. Am 24. Juli wurde die Verfolgung im Morgengrauen wieder aufgenommen, ohne daß dem Feinde, der an verschiedenen Stellen Widerstand zu leisten sich bemühte, Zeit gelassen wurde, wieder zu Kräften zu kommen. Schließlich vermochte er sich in der Richtung Sanna, 50 Km. östlich Kermanschah, nicht mehr zu behaupten und ging am Nachmittag in Richtung Kermanschah zurück. Während dieser Zeit befanden sich unsere südlich der Straße Kermanschah-Hamadan vorgehenden Abteilungen in Fühlung mit russischen Kräften bei Marozh (19 Km. südlich von Sanna). Unsere Abteilungen am linken Flügel gingen nördlich in der gleichen Richtung vor und warfen den Feind zurück, der sich nach Songour (80 Km. nordöstlich Kermanschah) zurückzog. Hier vor festeste, worauf unsere Abteilung am rechten Flügel sich in Richtung festsetzte. Unsere Truppen im Zentrum befanden sich gestern Abend 50 Km. östlich Sanna. Unsere Kräfte waren östlich Sanna zusammengezogene feindliche Truppen gegen Osten weiter zurück.

Auf der Front: Die in den Abschnitten von Bittis, Misch und Dnelt von uns eingeleitete Offensive entwickelte sich weiter zu unseren Gunsten. Durch unseren, gegen Bittis angelegten Angriff sind alle feindlichen, im Süden den Ort beherrschenden Höhenstellungen in unsere Hand gefallen. Ein gleichfalls gegen den Feind, der sich auf unzugänglichen Bergteilen 8 Km. südlich Misch befand, angelegter Angriff wurde erfolgreich. Der Feind wurde gegen Misch zurückgedrängt. Unsere östlich Misch gegen Norden angelegten Truppen erreichten Marakabon. Bei den gestrigen Angriffen südlich Dnelt wurden 200 Soldaten zu Gefangenen gemacht und abermals eine Kanone und vier Munitionskisten erbeutet. Im Zentrum haben sich die von dem Feinde gegen beherrschende Stellungen unserer Front östlich Erginjian und Kilitz gerichtete Angriffe, denen unsere Truppen standhielten, verlangsamt, wobei der Feind schwere Verluste erlitt.

In den Gewässern von Smyrna näherte sich ein feindlicher Monitor Kosa, mußte sich aber infolge unseres Feueres entfernen. Feindliche, auf der Höhe von Zoselheim angekommene Schiffe, von denen ein Flugzeug aufstieg und erfolglos einige Geschosse auf die Küste warf, zogen sich schließlich in der Richtung auf Chios zurück.

Auf der Front: Unsere in der Richtung auf Rumani angelegte Erkundungsabteilung hat die feindlichen beherrschten Linien erreicht und leitete trotz heftiger Beschließung von vier Kriegsschiffen an der Küste von Mahamedje einen kühnen Erkundungsangriff gegen stark feindliche, aus verschiedenen Abteilungen zusammengelegte Truppen und schrie dann in ihre Stellungen bei Katia zurück. Hierdurch ermutigt, verlor der Feind, unsere in der Umgebung von Katia zusammengezogenen Truppen anzugreifen, wurde aber mit schweren Verlusten für uns zurückgeworfen.

Ein unserer Flieger zwang am 24. Juli ein feindliches Flugzeug in der Umgebung von Mahamedje zum Niederlegen und zerstörte es. Unsere Flugzeuge belegten mit Erfolg drei Hafens von Samaitia und dort befindliche Gebäude mit Bomben. Feindliche Weiterrerei, die am 22. Juli im Defilée Abdudjera, östlich von Suez, angriff, wurde nach fünfständigem Kampfe zurückgeworfen. Gewehre und Bajonette wurden erbeutet.

Deutsches Reich.

Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und die Kriegszielefrage.

c. B. Berlin, 8. August. Aus München wird der „L. A.“ gemeldet: In Berlin tritt heute der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling zusammen. Es liegt fest, daß diese Zusammenkunft auf eine, sagen wir „Anregung“, aus Bayern hin zustande gekommen ist. Am letzten Sonnabend hat König Ludwig hervorragende Männer seines Landes empfangen, um ihre Wünsche in Bezug auf die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegsziele zu hören. Es liegt auf der Hand, daß der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten sich jetzt mit diesen Wünschen beschäftigen wird. Selbstverständlich wird die auswärtige und die Kriegsziele Gegenstand der Aussprache sein. In der Hauptsache wird es sich aber um innerpolitische Fragen handeln. Das Friedensfragen erledigt werden sollten, könnten oder müßten, ist müßiges Geschwätz. Daß der König von Bayern den Empfang am letzten Sonnabend gewünscht hat, ist wohl die deutliche Abfuhr, die von allerhöchster Stelle der habamitischen Entgeißelung der bayerischen Staatszeitung zuteil geworden ist.

Halle und Umgebung.

Halle, den 9. August 1918.

Die Herabsetzung der Lederpreise

wird im „L. Z.“ unter dem Gesichtswinkel erörtert, ob man auch eine Verbilligung der Schuhwaren, insbesondere der Preise für Besohlen zu erwarten ist. Es wird dazu auf Grund amtlicher Informationen folgendes ausgeführt:

Am 1. September tritt die Beschlagsnahme fast aller Lederfabriken und auch die Herabsetzung der Höchstpreise für Leder in Kraft.

Die Herabsetzung der Lederpreise hat vielfach Schwierigkeiten seitens gemacht, die Preise der kleinen Gerbereien und der Großbetriebe sind sehr verschieden. Die kleinen Gerbereien verwenden meist teure Häute und haben größere Unkosten als die Großbetriebe. Die Differenzen der Preise von Leder aus Kleinbetrieben und aus großen Fabriken sind oft recht erheblich, und diese Ungleichheiten müßten bei der Preisabstufung berücksichtigt werden. Um das zu erreichen, hat man bestimmte Klassen vorgeschrieben, durch die Ungebilligten nach Möglichkeit vermieden werden sollen. Die kleinen Gerber erhalten einen Zuschlag von 10 Prozent, hiervon werden aber die Zinsüberschüsse nicht betroffen, da diese Gerberungen fast ausschließlich in den Bereich der Gerbereien fallen.

